

Erderwärmung lässt Anleger nicht kalt

INTERNATIONAL Investoren berücksichtigen zunehmend Risiken des Klimawandels bei ihren Anlageentscheidungen. Das ist nicht immer einfach.



Der Klimawandel sorgt für extreme Wetterlagen: Bild aus dem US-Bundesstaat Florida nach dem Durchzug von Hurrikan Irma.

MARTIN GOLLMER

Der Klimawandel ist die grösste und komplexeste globale Herausforderung unserer Zeit. Er ist verbunden mit Erderwärmung, steigendem Meeresspiegel, extremen Wetterlagen sowie Agrarland- und Wasserknappheit. Kein Wunder, hat die Staatengemeinschaft Ende 2015 in Paris Massnahmen beschlossen, um die Erderwärmung unter 2 Grad Celsius halten zu können. Wichtigste Massnahme ist die Reduktion der Emissionen des Treibhausgases CO₂.

Davon betroffen sind auch alle Unternehmen, die direkt oder indirekt CO₂-Emissionen verursachen. Anleger wiederum sollten abwägen, welche Investments durch den Klimawandel an Wert verlieren oder gewinnen, und sich die Frage stellen, ob sie mit ihren Investments Entwicklungen unterstützen, die den Klimawandel begünstigen oder verhindern.

Ziel ist kein CO₂ mehr

Viele Unternehmen haben begonnen, auf den Klimawandel zu reagieren. Gemäss der Nichtregierungsorganisation CDP (Carbon Disclosure Project) haben von den global tausend grössten kotierten Firmen bereits 89% Pläne entwickelt, wie sie die CO₂-Emissionen reduzieren können.

Manche Firmen sind auch Aktionsplattformen beigetreten. Bekannt ist etwa die Plattform Renewable Energy 100 (RE100), in deren Rahmen sich bis jetzt hundertneunzehn Unternehmen verpflichten, ihre Energieversorgung zu 100% auf CO₂-freie erneuerbare Quellen umzustellen. Aus der Schweiz machen der

Aroma- und Riechstoffhersteller Givaudan, der Versicherer Helvetia, die Bank J. Safra Sarasin, der Nahrungsmittelproduzent Nestlé, die Post, der Warenprüfer SGS, der Rückversicherer Swiss Re und die Grossbank UBS bei dieser Aktion mit.

Wirtschaftliches Kalkül

«Diese Firmen tun das nicht nur, um den Planeten Erde zu retten», sagt Roland Hengerer, Senior Analyst beim Spezialisten für nachhaltige Anlagen RobecoSAM. «Da ist wirtschaftliches Kalkül dahinter, denn sie merken auch, dass die Umstellung auf erneuerbare Energien nicht zu höheren Kosten führt, weil diese Energiequellen immer wettbewerbsfähiger werden.»

Der Klimawandel treibt auch die Anleger um. «Themenfonds, die auf Lösungen zur Bekämpfung des Klimawandels setzen, verzeichnen wieder eine steigende Nachfrage von Seiten privater Anleger», beobachtet Thiemo Lang, der bei RobecoSAM den Smart Energy Fund managt.

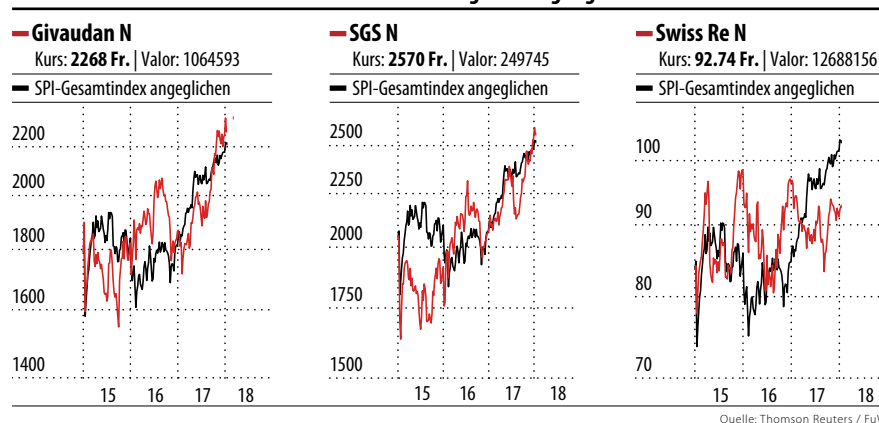
Auch institutionelle Investoren beginnen sich um das Thema zu kümmern. Teils tun sie es von Gesetzes wegen. In Frankreich etwa ist solchen Anlegern vorgeschrieben, den CO₂-Fussabdruck in ihren Portfolios darzulegen. Auch hier gibt es Aktionsplattformen. Bekannt geworden ist etwa die Climate Action 100+. Mit dieser Initiative wollen 225 über die ganze Welt verteilte Grossinvestoren die hundert Konzerne mit den global höchsten CO₂-Emissionen – sogenannte Fokus-Unternehmen – zu einem klimaverträglicheren Geschäftsgebaren verpflichten.

Aus der Schweiz machen rund ein Dutzend institutionelle Anleger bei dieser Ak-

tion mit, darunter die Aargauische Pensionskasse, die Caisse de Pension de l'Etat de Vaud, de Pury Pictet Turretini, die Ethos-Stiftung, GAM Investments, die Pensionskasse der Stadt Winterthur, Pictet Asset Management, RobecoSAM und UBS Asset Management. Unter den Fokus-Unternehmen stechen drei Namen mit Schweizer Bezug hervor: der Rohstoffkonzern Glencore, der Zementproduzent LafargeHolcim und Nestlé.

Anleger, die Klimawandelrisiken vermeiden wollen, haben es allerdings schwer. Denn Branchen, in denen CO₂-intensive Unternehmen aktiv sind, gibt es viele. Matthias Beer, Nachhaltigkeits- und Governance-Spezialist bei BMO Global Asset Management, zählt mehr als ein halbes Dutzend auf: Öl-, Gas- und Kohleförderung, Bergbau, Energieversorgung, Chemie, Stahl- und Zementproduktion, Personen- und Gütertransport (darunter Autohersteller und Fluggesellschaften), Landwirtschaft.

Schweizer Unternehmen mit klimafreundlicher Energieversorgung



New York klagt gegen Ölmultis

New York hat BP, Chevron, ConocoPhillips, ExxonMobil und Royal Dutch Shell auf Ersatz für Schäden verklagt, die durch den Klimawandel entstehen. Sollte die Klage der US-Grossstadt Erfolg haben, müssten die fünf Öl- und Gasmultis mit Entschädigungen in Milliardenhöhe rechnen.

«Die Beklagten sind durch die Produktion und den Verkauf von fossilen Brennstoffen und Treibstoffen kollektiv für über 11% der Verschmutzung mit Kohlendioxid und Methan aus industriellen Quellen verantwortlich, die sich seit dem Beginn der industriellen Revolution in der Atmosphäre angesammelt hat», heisst es in der Klageschrift. «Die Beklagten sind auch verantwortlich für eine Public-Relations-Strategie, die die Risiken des Klimawandels herunterspielt und die Nutzung von fossilen Brennstoffen trotz ihrer Risiken propagiert.»

Die Klage New Yorks beruht auf der Überzeugung, dass ein Unternehmen, das ein Produkt herstellt, das schweren Schaden verursacht, wenn es genau so gebraucht wird wie intendiert, für die Kosten aufkommen muss, die dieser Schaden verursacht. Vor New York hatten schon mehrere Städte in Kalifornien – darunter San Francisco und

Oakland – aus ähnlichen Überlegungen heraus gegen die Ölindustrie geklagt. Vorbild der Klagen sind Rechtsverfahren gegen Firmen, die Zigaretten oder asbesthaltige Stoffe herstellen. Die Erfolgsaussichten der Klagen New Yorks und der kalifornischen Städte sind gleichwohl gering.

2011 lehnte das oberste US-Gericht eine Klage gegen Unternehmen ab, die Kraftwerke mit fossilen Brennstoffen betreiben. Auf die Klage New Yorks haben mehrere betroffene Unternehmen bereits reagiert. «Die Klage ist faktisch und rechtlich wertlos und wird nichts dazu beitragen, das ernsthafte Problem des Klimawandels zu lösen», sagte etwa ein Sprecher von Chevron. Und ein Sprecher von Royal Dutch Shell erklärte, dass der Schutz des Klimas über eine vernünftige Regierungspolitik und einen gesellschaftlichen Kulturwandel bewirkt werden sollte und nicht über die Gerichte.

Zusammen mit der Klage hat New York auch publik gemacht, dass die fünf Pensionsfonds der Stadt beabsichtigen, innerhalb der nächsten fünf Jahre Anlagen in der Höhe von rund 5 Mrd. \$ in Unternehmen mit Kohle-, Öl- und Gasreserven rückgängig zu machen.

ihrer Geschäftspolitik berücksichtigen? RobecoSAM-Analyst Hengerer geht wie folgt vor: Er schaut sich den CO₂-Fussabdruck eines Unternehmens an, um festzustellen, wie stark es gegenüber Klimawandelrisiken exponiert ist. Dann prüft er, ob es im Unternehmen Zielvorgaben zur Reduktion der CO₂-Emissionen gibt.

Die Stimme erheben

Weiter hält er nach Szenarien Ausschau, die zeigen, wie sich das Geschäft eines Unternehmens unter der Annahme unterschiedlich strenger Klimaschutzmassnahmen entwickelt. Schliesslich wirft er einen Blick auf die Governance eines Unternehmens: Ist das Thema Klimawandel auf der obersten Entscheidungsstufe (Verwaltungsrat und Geschäftsleitung) angesiedelt? Sind die Vergütungen des Managements auch vom Erreichen von Klimaschutzzielen abhängig?

Anleger können nicht nur ihr Geld sprechen lassen, wenn es darum geht, eine klimafreundliche Politik in Unternehmen durchzusetzen. Sie können auch ihre Stimme erheben und an Generalversammlungen entsprechende Voten abgeben und Anträge stellen oder unterstützen. So geschehen etwa bei Exxon Mobil im vergangenen Mai: Aktionäre, die 62% der Aktien des US-Öl- und Gasmultis kontrollieren, stimmten für einen Vorschlag, der verlangte, dass Exxon jährlich Rechenschaft ablegt über die Auswirkungen der Klimaschutzpolitik auf das Geschäft. Im Dezember nun hat der Multi in einer Eingabe an die Regulierungsbehörden entsprechende Verbesserungen in seiner Berichterstattung angekündigt.

Kurz notiert

Valora platziert Schuldscheindarlehen: Die Detailhandelsgruppe hat die Aufnahme eines neuen Schuldscheindarlehen über 170 Mio. € mit fünfjähriger Laufzeit erfolgreich abgeschlossen. Damit wird insbesondere auch die im März auslaufende 2,5%-Anleihe über 200 Mio. Fr. refinanziert. Vontobel schätzt, dass dank des Schuldscheindarlehen die Zinskosten um 2,5 Mio. Fr. sinken.

Inficon legt starken Schlusspurt hin: Gemäss ersten Eckdaten zum Jahr 2017 hat Inficon nicht nur die Schätzungen von Analysten, sondern auch die eigenen Erwartungen übertroffen. Den vorläufigen Umsatz gibt der Hersteller von Vakuuminstrumenten, Sensortechnologie und Prozesskontrollsoftware mit 373 Mio. \$ an (+20%), den Betriebsgewinn mit 73 Mio. \$ (+43%). Die Zahlen lassen auf ein hervorragendes viertes Quartal schliessen. Der detaillierte Jahresabschluss wird am 13. März vorgestellt.

KTM Industries läuft es wie geschmiert: Der an der SIX kotierte österreichische Motorrad- und Komponentenhersteller KTM Industries hat 2017 den siebten Absatzrekord in Folge erzielt. Mit 239'000 verkauften KTM- und Husqvarna-Motorrädern wurde der Vorjahreswert um unerwartet hohe 17% übertroffen. Unter anderem dank der Einführung der Husqvarna-Strassenmotorräder (bisher nur Geländemaschinen) werde das Wachstum 2018 fortgesetzt. Vorläufige Jahreszahlen werden am 29. Januar nach Börsenschluss veröffentlicht.

Bossard gedeiht: Der Industriezulieferer hat den Umsatz 2017 rund 13% auf 786 Mio. Fr. erhöht, etwas mehr als erwartet. Zum ersten Mal seit sieben Jahren wuchsen sämtliche Regionen (Europa, Amerika, Asien) mit zweistelligen Prozentraten. Im Schlussquartal zog der Umsatz besonders in Europa an (+16%). Der vollständige Abschluss folgt am 7. März.

Aryzta ernannt neuen Amerika-Chef: Der Backwarenhersteller beruft den US-Amerikaner Dave Johnson (61) per 23. Januar zum CEO Nordamerika. Johnson arbeitete 9 Jahre bis August 2017 für Barry Callebaut als CEO Americas, zuvor war er für Kraft Foods aktiv. Daneben wird der Ire John Heffernan (47) per 28. Februar die neue Position des Chief Strategy Officers übernehmen.

Swissquote erhöht Gewinnerwartung: Swissquote erwartet für das Geschäftsjahr 2017 einen Ertrag von 186 Mio. Fr. und einen Gewinn von rund 45 Mio. Fr., teilte die Online-Bank am Freitag mit. Bei der Halbjahrespräsentation hatte das Management für das Gesamtjahr einer Verdoppelung der Sechsmonatszahlen (89,1 Mio. Ertrag und 17,9 Mio. Fr. Gewinn) in Aussicht gestellt. Die Ertragsbeschleunigung im zweiten Halbjahr erfolgte im traditionellen Geschäft und im Handel mit Kryptowährungen.

Wisekey mit höherem Umsatz: Der IT-Sicherheitsanbieter weist gemäss vorläufigen Zahlen für 2017 starkes Umsatzwachstum auf 54.3 Mio. \$ aus. Dieses geht hauptsächlich auf die im Vorjahr akquirierten Geschäftseinheiten Quovadis und Vault-IC zurück. Gewinnzahlen gibt das Unternehmen keine bekannt. Die Cash-Position gibt Wisekey mit 12.0 Mio. \$ an. Das Unternehmen will zudem die Rechnungslegung frühzeitig auf den Standard US GAAP Topic 606 umstellen. Dies im Hinblick auf die geplante US-Kotierung an der Nasdaq.

Clariant wird unter die Lupe genommen: Das Platten des Plans zur Fusion mit dem US-Konzern Huntsman hat Konsequenzen für Clariant. Die Börsenaufsicht hat eine Untersuchung gegen den Baslerbieter Chemiekonzern eröffnet, da dieser bei der Fusionsankündigung letzten Mai die Vorschriften zur Ad-hoc-Publizität verletzt haben könnte.

Leserbrief

UBS

Lieber Praktikus

In Ihrem Kommentar schreiben Sie, dass UBS es «nicht für nötig [halte], Folgen der US-Steuerreform für ihr Ergebnis in einer Mitteilung bekannt zu machen», und UBS-Anleger sich fragen, «wie die US-Steuerreform das Ergebnis ihrer Bank beeinflusst».

Tatsache ist, dass wir schon am 27. Januar 2017 anlässlich unserer Jahresberichterstattung darauf hingewiesen haben, dass die Auswirkung auf das Ergebnis bei circa 200 Millionen Franken pro Prozentpunkt an Steuersenkungen sein würde. Diese Aussage haben wir nochmals am 27. Oktober, anlässlich der Drittquartalsergebnisse, wiederholt. Anleger, Analysten und Medien waren also informiert.

MARK HENGEL, Leitung Group External Communications UBS